

nicht sonderlich groß, so bedeutet doch jeder dieser Teilbände über den Niederschlag der ortsgebundenen Forschung hinaus, die ihren Wert in sich trägt, einen erwünschten Schritt vorwärts zur Vollendung des großen Werkes, das dem Forscher später einmal ganz unentbehrlich sein wird. Hinweisen möchte ich besonders auf die sauber gearbeiteten Register S. 85—113. F. W.

Friedrich Wilhelm Oediger, Die ältesten Grafen von Kleve, Ann. Hist. V. NRhein 153/154 (1953) 263—268, beschränkt sich, im Gegensatz zu älteren unhaltbaren Kombinationen (bes. v. P. C. Boeren), auf die klare und gründliche Erörterung des sehr lückenhaften Quellenmaterials aus dem 11. und beginnenden 12. Jh. R. E.

(Hilary Jenkinson), A guide to seals in the Public Record Office, London 1954, Her Majesty's Stationery Office, X u. 67 S., 12 Tafeln. — Dieser Führer bietet im 1. Teil eine vorzügliche allgemeine Einleitung in die Siegelkunde und gibt anschließend eine klar gegliederte Übersicht, die die riesigen Bestände des Public Rec. Off. für eine eingehendere Beschäftigung zu erschließen hilft.

Richard Gaetgens, Mittelaltermünzen als Quellen der Geschichte, Welt als Geschichte 14 (1954) 91—108, weist auf die mangelnde Kommunikation zwischen Historikern und Numismatikern hin und sucht an einzelnen Beispielen aus dem 9.—13. Jh. zu zeigen, wie man die Münzkunde für die Historie verwerten kann. Dabei kommt er allerdings mit seiner Rettung des bayerischen Herzogs Eberhard (937/38) gute dreißig Jahre zu spät, denn dessen Leugnung durch Erben im Jahre 1891 ist nach der Auffindung der Salzburger Annalen 1921 (MG. SS. 30/2, 741 ff.) in allen einschlägigen Werken ausdrücklich oder stillschweigend berichtigt worden. Auch bei manchen anderen historischen Thesen des Vf.s melden sich Bedenken an, so daß man am Ende eher dessen anfängliche Skepsis zu teilen geneigt ist. K. R.

Walter Hävernicks, Die karolingischen Münzreformen. Ende der alten Zustände oder Beginn einer neuen Entwicklung, VSozWG. 41 (1954) 146—147, umreißt die Probleme, die nicht allein von der Numismatik her zufriedenstellend gelöst werden können, sondern nur in steter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Landesteilen. H. J. F.

P. Gras, Aux origines de l'héraldique. La décoration des boucliers au début du XII^e siècle d'après la Bible de Cîteaux, BECh. 109 (1951, ersch. 1952) 198—208, beschreibt die Schilde auf Miniaturen in der heute in Dijon befindlichen, aus Cîteaux stammenden Bibelhs. (s. XII in.), die man zwar nach den Worten des Vf.s nicht als Wappen im späteren Sinne, aber doch als einen frühen Versuch bezeichnen kann, eine Unterscheidung zwischen den einzelnen Schilden bzw. deren Trägern herbeizuführen. Zugleich regt er zu ähnlichen Untersuchungen auch in anderen Hss. an. G. O.

G. Braun von Stumm, L'origine de la fleur de lis des rois de France au point de vue numismatique, Revue Numismatique, 5^e série 13 (1951) 43—58, m. 2 Tf. — Vf. stellt die symbolischen Bedeutungen der Lilie heraus, die sich insbesondere um den Marienkult gruppieren, und sucht hier (12. Jh.) den Ursprung auch der Lilie der französischen Könige. Die Frage ist freilich vom Numismatischen allein her nicht zu lösen, wie die vom Vf. völlig übergangene Tatsache zeigt, daß die Lilie bereits in karolingischer Zeit bei Krone und Szepter begegnet, wie P. E. Schramm, Der König von Frankreich 1 (1939) 214,